

Hochschule



Im Zurückrudern ist die Landesregierung ganz gut, wie sich bereits mehrfach gezeigt hat. Nun muss sie wieder mal ran...

Seite 2

Buch



In die psychischen Abgründe der bürgerlichen Welt begleiten uns die Filme von David Lynch und ein einführendes Buch über ihn

Seite 3

Hochschule



Für Englands Sozialdemokratie ist nicht nur „Law and order“, sondern auch „social selection“, „a labour issue“

Seite 3



<http://www.bo-alternativ.de>



Verhaftet diese Comicfigur Emily auf der Anklagebank?

Die Bochumer Staatsanwaltschaft hat ein bemerkenswertes Dokument vorgelegt: In einer Anklageschrift gegen den Verantwortlichen der Bochumer News-Site „www.bo-alternativ.de“ wird ein letzter verzweifelter Versuch gestartet, den erfolgreichen Widerstand gegen die Nazi-Demo am 22. Februar 2003 zu kriminalisieren. Die Staatsanwaltschaft entblät sich dabei nicht, gleich eine besonders große Keule auszupacken: „Zur Begehung gefährlicher Körperverletzungen“ soll der Beschuldigte aufgerufen haben.

Was war tatsächlich passiert? Auf www.bo-alternativ.de wurde ein Plakat veröffentlicht, mit dem die Bochumer Antifa-Gruppen zu einer von den Bochumer Grünen angemeldeten Gegendemonstration zum Nazi-Aufmarsch am 22. Februar mobilisierten. Auf dem Plakat ist die Kinder-Comic-

Figur Emily mit einer Fetsche zu sehen. Hieraus und aus der Überschrift „Nazi-aufmarsch am 22. Februar in Bochum verhindern!“ konstruiert Staatsanwalt Petalski in seiner Sprache und Phantasie einen „Aufruf, die nicht verbotene Versammlung von Rechtsextremisten durch die Vornahme oder Androhung von Gewalttätigkeiten zu verhindern oder sonst ihre Durchführung zu vereiteln und stellt sich gleichzeitig als Aufruf an die Teilnehmer der so genannten Gegendemonstrationen dar, bei der öffentlichen Versammlung Gegenstände, die ihrer Art nach zur Verletzung von Personen oder Beschädigung von Sachen geeignet und bestimmt sind, ohne behördliche Ermächtigung mit sich zu führen und diese zur Begehung von Vergehen der gefährlichen Körperverletzung einzusetzen.“

Andere StaatsanwältInnen, RichterInnen und RechtsanwältInnen halten diese Anklagekonstruktion je nach

Standpunkt für lächerlich oder peinlich. Dennoch muss dieser Vorgang ernstgenommen werden. Im vergangenen Jahr ist die Anmelderin einer Antifa-Demonstration in Bochum auf Grund von sehr zweifelhaften Polizeiaussagen verurteilt worden. Sie soll dabei „nur“ zur Vermummung aufgerufen haben. Gleichzeitig muss bedacht werden, dass die Ereignisse am 22. Februar für das etablierte Bochum und insbesondere für den Polizeipräsidenten eine erhebliche Schlappe darstellten. Während Parteien, Kirchen und Gewerkschaften auf dem Dr.-Ruer-Platz mit ihrer Protestkundgebung nur einige hundert TeilnehmerInnen anlockten, folgten mehr tausend DemonstrantInnen dem Aufruf, den Nazi-Aufmarsch zu verhindern.

die Anklage als ziemlich willkürliche nachträgliche Kriminalisierung begriffen werden. Der Staatsanwalt selbst bezeichnet www.bo-alternativ.de als „ein Informationsforum der so genannten links-alternativen Szene in Bochum“. Wäre dies ein Informationsforum der Szene, wenn es ein Antifa-Plakat nicht veröffentlichte würde? Es geht bei dieser Anklage auch um einen Angriff auf die verbliebene Pressefreiheit. In einem anderen politischen Prozess gegen www.bo-alternativ.de hatte der Vertreter der politischen Polizei (die so genannte Abteilung Staatsschutz) dieses Internetangebot als einzigartig in Deutschland bezeichnet: „Alle KollegInnen in ganz Deutschland beneiden uns, dass wir immer so gut über die Szene informiert sind.“ Damals befürchtete die Redaktion von www.bo-alternativ.de, ein intelligenter Mensch sei zur politischen Polizei in Bochum gekommen und würde sie nun mit Lob verfolgen. Mit der erneuten Anklageschrift wurde diese Befürchtung aber zerstreut. Staatsschutz und Staatsanwaltschaft arbeiten weiterhin mit der gewohnten primitiven Kriminalisierung.

Paul Merker, Petra Rekrum

Horrorvisionen?

Genau hiervor hatte aber Polizeipräsident Wenner unablässig gewarnt und immer wieder Horrorvisionen von gewaltbereiten GegendemonstrantInnen verbreitet. Die Kriminalisierung des Protestes scheiterte aber völlig. Kaum jemand hörte auf den Polizeipräsidenten und ließ sich von der Teilnahme abschrecken. Die Antifa-Demonstration verlief völlig friedlich. Vor diesem Hintergrund muss



Infoveranstaltung am Mittwoch Speicheltests reloaded

Auf der Suche nach dem Serienvergewaltiger, der seit 1994 in Sprockhövel und Uni-Nähe 20 Frauen überfallen hat, setzt die Bochumer Polizei seit einigen Monaten auf das Instrument massenhafter Speicheltests, um des Täters habhaft zu werden.

So dringlich und notwendig die Fassung des Täters ist: das Verfahren des Massenscreenings ist aus politischer wie rechtlicher Sicht hochproblematisch. In den Augen von KritikerInnen erfüllt das Vorgehen der Polizei alle Kriterien einer Rasterfahndung und lässt die in Rechtsstaaten nunmal essenzielle Unschuldsvermutung außer Acht: Alle nach Alter und zumindest zeitweiligem Wohnsitz ins Raster passenden Männer werden generell der Vergewaltigung verdächtigt und müssen „freiwillig“ ihre Unschuld beweisen – sei es durch Präsentation unpassender körperlicher Merkmale wie Größe oder Leibesfülle oder eben durch Hinterlegung von ein paar Tropfen Speichel zwecks Ermitt-

lung ihres genetischen Identifikationsmusters. An der Zulässigkeit dieses Vorgehens, bei dem ein konkreter Tatverdacht nicht gegeben ist, äußerte der Bochumer Prof. Klaus Bernsmann am vergangenen Freitag in der aktuellen Stunde des WDR-Fernsehens Zweifel.

Zur „Freiwilligkeit“ der Speicheltests

Ist es unter diesen Bedingungen mit der Freiwilligkeit des Speicheltests nicht weit her, erweisen sich auch die Rechtsinterpretationen von Polizei und Staatsanwaltschaft im aktuellen Verfahren als besonders dehnbar. Mehrere Männer, welche die Abgabe einer Speichelprobe verweigerten (was bis zum Erlass einer richterlichen Anordnung auch problemlos möglich ist), sahen sich plötzlich als Beschuldigte polizeilichen Vernehmungen ausgesetzt.

Der auf Seiten von Polizei und Staatsanwaltschaft für eine solche Maßnahme notwendige konkrete Tatverdacht scheint dabei aus dem Konstrukt zu sein, dass die entsprechenden Männer der Aufforderung zur „freiwilligen“ Speichelabgabe nicht nachkamen.

Leisten Betroffene der ersten polizeilichen „Einladung“ nicht Folge, versucht die Polizei unter Umständen, eine richterliche Anordnung zur Abgabe einer Speichelprobe – oder, bei Verweigerung, zur Entnahme einer Blutprobe – zu erwirken. Auch gegen eine solche richterliche Anordnung kann von Betroffenen noch Widerspruch eingelegt werden, weiterer Widerstand gegen eine Probenentnahme sollte jedoch, insbesondere unter Kostenaspekten, wohlüberlegt sein.

Infoveranstaltung am Mittwoch

Um über die rechtlichen Grundlagen des polizeilichen Vorgehens zu informieren und der Rechtsunsicherheit der zur Speichel-

probe Geladenen ein wenig abzuwehren, informiert das AstA-Referat für Grund- und Freiheitsrechte am Mittwoch, den 30. Juli, um 18 Uhr im Kulturcafé mit einer Veranstaltung. Juristische Sachkenntnis wird der Düsseldorfer Rechtsanwalt Johannes Pausch beisteuern, nach seinem kurzen Vortrag besteht die Möglichkeit zu Fragen und Diskussion. Danach dürfte es erheblich leichter fallen, individuell zu einem informierten Umgang mit der Neuen Freiwilligkeit zu kommen.

Mittwoch, 30. Juli, 18 Uhr, Kulturcafé des AstA der RUB

Kritik an Speicheltests
Eine Infoveranstaltung des Referats für Grund- und Freiheitsrechte

:bochumin kürze

Menschenrechte statt Anklagebank

Auf der letzten Fakultätsratssitzung der Sozialwissenschaften an der Ruhr-Uni nahm der Tagesordnungspunkt „Mesut Yilmaz“ einen erheblichen Raum ein. Der Antrag der Studierenden, Yilmaz auszuladen, wurde von den HochschullehrerInnen ziemlich einhellig abgelehnt. Beschlossen wurde allerdings, eine Gastprofessur zum Thema Menschenrechte mit dem Schwerpunkt Türkei einzurichten. Vertagt auf eine Sondersitzung am kommenden Mittwoch wurde schließlich der Antrag, sich von folgender Äußerung von Yilmaz zu distanzieren: „... Das sind die kleinen Gruppen, die der Terrororganisation PKK nahe stehen, die auch in Deutschland als gesetzwidrig erklärt wurde. Ich glaube, dass diese Demonstrationen persönlich mit mir wenig zu tun haben; das ist mehr gegen die türkische Regierung, den türkischen Staat gerichtet ...“ HochschullehrerInnen wie Uwe Andersen wollen erst den genauen Zusammenhang kennen, in dem Yilmaz dies im WDR erklärt hat. Frage eines Studenten: „In welchem Zusammenhang würden Sie sich denn nicht distanzieren?“ - Keine Antwort.

Examen? AusländerInnen raus!

Gemäß des Beschlusses des Mainzer Verwaltungsgerichts vom vorigen Mittwoch müssen „Ausländer“ nach ihrem Examen Deutschland verlassen. Zum Besten des Heimatlandes, versteht sich. Egal, ob der oder die AbsolventIn dieses Land noch als ihre Heimat betrachtet. Und auch auf ein Zweitstudium haben AusländerInnen kein Recht, nicht einmal für Geld. Das Gericht bestätigte die gegen einen Studenten ausgesprochene Ausreisefürsorge. Nach Meinung der RichterInnen bestand die Gefahr, dass sich der Mann einen Daueraufenthalt in Deutschland sichern wollte.

Ein Nachruf auf das Hardy's

Am 27. Juli 2003 verstarb im Kreise seiner Lieben – erneut – das Hardy's. Nachdem die StudiKneipe im Wintersemester 1999/2000 unter der Führung des Hardy's Kultur e.V. eröffnet wurde und in Laufe der Jahre nach einem Brand und einer Personalflicht mehrfach wieder eröffnete, wurde am letzten Sonntag das letzte Bier ausgeschenkt. Nachdem die Vertragsverlängerungen zwischen BetreiberInnen und AKAFO fruchtlos verstrichen, sucht das Studentenwerk eineN neueN PächterIn, bis dahin wird das Hardy's geschlossen bleiben. Mitglieder der Lili, vieler Fachschaften, ErasmusstudentInnen und viele andere Gäste werden das Hardy's vermissen.



Nazis in den Knast

Ein 28-jähriger Bochumer Hooligan wurde am Montag vom Landgericht Bochum zu drei Jahren und vier Monaten Haft verurteilt. Aktive Beteiligung am Angriff auf den französischen Gendarm Daniel Nivel während der Fußball-WM 1998 konnte zwar trotz der durch Videoaufnahmen belegten Anwesenheit und Billigung nicht nachgewiesen werden, allerdings wurde er wegen weiterer Straftaten der gefährlichen Körperverletzung in drei Fällen, der Körperverletzung sowie des Landfriedensbruchs schuldig befunden.

bsz macht Ferien

Während die meisten Studierenden an der Ruhr-Uni vorlesungsfrei haben, um das vergangene Semester nachzuarbeiten oder das kommende Semester vorzubereiten, kann die bsz es sich erlauben, Ferien zu machen. Und zwar drei Wochen. Dafür aber gleich drei Mal hintereinander. Und allein, um auch Hausarbeiten zu schreiben. Dennoch nennen wir es Ferien. Vielleicht sind wir jedoch auch in unserem Ferienziel Kuba zu erreichen. Das bedeutet: In der vorlesungsfreien Zeit erscheint die bsz nur an folgenden Terminen: Am 20. August, dem 10. September sowie am 8. Oktober.

Juhu, die Streber- Innen wandern aus

Zehntausende dieser angeblichen Spitzenkräfte haben Deutschland in den vergangenen Jahren nämlich angeblich verlassen. Und das nicht etwa wegen dem schlechten Wetter, den neugierigen NachbarInnen, dem schlechten Fernsehen, dem ekligen Essen, oder gar wegen sonst so beliebter Schlagworte wie „Serviceüste“ oder „Reformstau“. Selbst Nazi-Terror und prügelnde PolizistInnen (hier sei nur auf das Kölner Modell zu Krisenhilfe verwiesen) sind es diesmal nicht, sind es doch Deutsche „Hochbegabte“, ja gar „mit die Besten aus unserem Volk“, die das Land der Richter und Henker verlassen.

Ein Herr Stoiber aus München glaubt lieber, es sei die mangelnde Elitenförderung, noch zu wenige der „3%“, die ihn interessieren, werden direkt von staatlichen Hochschulen ins obere Management gefördert. In fünf ganzen Jahren hat die bayrische Elite-Akademie grad mal 64 Schnösel in Lohn und Aktienoption vermittelt. Das soll in Bayern jetzt alles anders und besser werden.

Nur gut, dass das Ausbildungsziel an der RUB „nur“ das middle-management ist, wenigstens nehmen die uns keine Stellen weg...

NRW-Studiengebühren: Ministerium muss zurückrudern

Die rechte weiß nicht, was ihre linke Hand tut

Manchmal ist es schon recht erheiternd zusehen, wie rot-grüne oder auch andere Regierungen über sich selber stolpern. Wenn vorschnelle BeamtenInnen ihrem Gehorsam besonders dadurch Ausdruck verleihen wollen, dass sie Verordnungen zur Ausführung bringen, bevor die Verordnungs Ausführung verordnet wurde, kann dies zu einigen Verwirrungen führen. So etwas passiert zur Zeit an den NRW-Hochschulen.

Mit einem Rundschreiben des NRW-Bildungsministeriums an alle Hochschulen vom Anfang der Woche und einer Pressemitteilung vom Donnerstag Abend muss die NRW-Landesregierung in einer Woche gleich zweimal eingestehen, dass ihr Studiengebührengesetz nicht umsetzungsreif ist. Auch wenn sie sich noch einiges ausdenken wird, um das Gesetz umsetzungsreif zu gestalten, ist der jetzige Rückzieher eigentlich hochnotpeinlich. Die Landesregierung jedoch versucht alles charmant zu überspielen.

Nachdem das Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) und

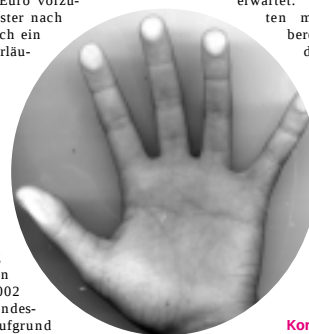
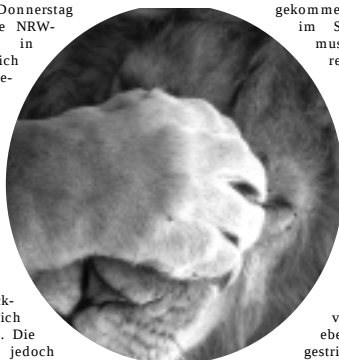
das Landes-Asten-Treffen (LAT) Sammelklagen angestrengt hatten, um gegen die Erhöhung der Gebühren für die Ausstellung einer Zeitschrift eines StudentInnenausweises und für die verspätete Zahlung des Semesterbeitrages auf 25 Euro vorzugehen, wurde diese Regelung ein Semester nach ihrer Einführung vom Ministerium durch ein Rundschreiben an alle Hochschulen vorläufig ausgesetzt.

Protest zeitigt Erfolge

Dazu erklärt Markus Struben, NRW-Landeskoordinator des Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS): „Unsere juristischen Schritte gegen das Studiengebührengesetz in Nordrhein-Westfalen zeigen die ersten Erfolge, obwohl es noch nicht mal zu einer Gerichtsverhandlung gekommen ist. Schon im Sommer 2002

musste die Landesregierung aufgrund der massiven Proteste von StudentInnen, SchülerInnen, WissenschaftlerInnen und Gewerkschaften sowie wegen eines vom ABS und dem LAT NRW in Auftrag gegebenen Rechtsgutachtens ihre ersten Gebührenpläne zurückziehen. Dass das im Januar 2003 verabschiedete Gesetz ebenfalls mit heißer Nadel gestrickt wurde, rächt sich jetzt bitter für SPD und Grüne. Auch die Umsetzung der Straf-

gebühren für so genannte LangzeitstudentInnen und StudentInnen im Zweitstudium in Höhe von



Kommt das Chaos noch?

650 Euro - das entspricht dem durchschnittlichen Monatseinkommen von StudentInnen - sorgt für chaotische Zustände. Die dazu notwendige Rechtsverordnung wird erst im September erwartet. Trotzdem verschickten mehrere Hochschulen bereits Zahlungsaufforderungen für das Sommersemester 2004, die Fachhochschule Köln sogar offizielle Gebührenbescheide. Wieder organisierte das ABS Sammelklagen. Am Donnerstag Abend piff Ministerin Hannelore Kraft die FH Köln und andere Hochschulen zurück.

Wenn bereits diese ‚vereinfachten‘ Studienkonten ein solches Durcheinander verursachen, mag man sich nicht ausmalen, was passiert, wenn 2007 versucht wird, die Studienkonten stechuhrgleich aufgrund belegter Semesterwochenstunden zu erheben. Das Studiengebührengesetz muss komplett zurückgenommen werden. Es löst keine Probleme in der Hochschulpolitik - weder die Unterausstattung der Hochschulen, noch die finanzielle Situation der StudentInnen, geschweige denn die gravierende Abhängigkeit des Besuchs von Gymnasium und Hochschule von den sozialen Verhältnissen der StudentInnen und ihrer Eltern.

Wir rufen die StudentInnen in NRW dazu auf, sich bis zur endgültigen Klärung weiter an den Sammelklagen, Widerspruchsverfahren und an politischen Protesten im Wintersemester zu beteiligen.“

WC

Asten kritisieren Beschränkungen beim Master

Kein NC auf den Master!

Das Landes-Asten-Treffen (LAT) NRW, die Vertretung der Studierenden in Nordrhein-Westfalen, hat sich in einem Brief an Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft gegen einen Beschluss der KultusministerInnenkonferenz (KMK) ausgesprochen, der den Bachelor-Abschluss fortan als „Regelabschluss“ definiert und damit einer drastischen Einschränkung des Zugangs zum Masterstudium Tor und Tür öffnet. Laut dem bislang unveröffentlichten Beschluss, genannt „10 Thesen zur Bachelor- und Masterstruktur in Deutschland“, führt der Bachelor-Abschluss „für eine Mehrzahl der Studierenden zu einer ersten Berufseinmündung“ und schließt damit einen Großteil der Studierenden vom Masterstudium aus – internen Quellen zufolge war in der Diskussion die Rede von 70%.

„Das ist genau das, was wir bei der Einführung von Bachelor / Master-Strukturen immer befürchtet haben: Die Studienreform wird dazu genutzt, viele Studierende nach einem Schmalspur-Studium abzuservieren, um damit im Bildungshaushalt Geld sparen zu können“, so LAT-Koordinatorin Christine Brinkmann.

Der Sinn der Einschränkung, abgesehen von Einsparmöglichkeiten, bleibt der Auffassung des LAT nach schleierhaft. „In Deutschland ist überhaupt nicht klar, inwieweit der Bachelor vom deutschen Arbeitsmarkt angenommen wird. Es ist unverantwortlich, einen Großteil der Studierenden in völlig ungeklärte Arbeitsmarktsverhältnisse zu entlassen“, erläutert Brinkmann.

„Außerdem soll das eigentliche Ziel der Studienreform doch die europaweite Vergleichbarkeit von Studienstrukturen sein. Hier geht die Diskussion leider in die falsche Richtung.“

Hauptsache sparen

Die Motivation hinter der Umstellung von Studiengängen geht aus den zehn Thesen deutlich hervor: Verkürzung der Studienzeit und eine Verbesserung der Arbeitsmarktfähigkeit sowie Berufsqualifizierung von Absolventen und Absolventinnen. „Viele Fächer, z.B. den Naturwissenschaften, ist weiterhin unklar, inwieweit sie eine Berufsqualifizierung ihrer Studierenden in so kurzer Zeit erreichen sollen. Außerdem ist nicht primäre Aufgabe eines Hochschulstudiums, eine spezifische Berufsqualifikation im engeren Sinne zu vermitteln. Wichtige im Studium zu erwerbende Fähigkeiten sind neben Fachwissen vor allem die Kompetenz der selbstständigen Arbeit sowie der Entwicklung von Lösungsansätzen für Fragestellungen.“, so Brinkmann weiter.

Zur Zeit befindet sich der Beschluss im „Thesen-Stadium“ – was das heißen soll, bleibt unklar.

Es ist allerdings zu vermuten, dass dem unverbindlichen bald ein verbindliches Papier folgen wird. „Es ist wichtig, der KMK zu signalisieren, dass eine Einschränkung des Masterzugangs bei uns Studierenden auf Widerstand stößt“, so Brinkmann abschließend. Damit befindet sich das LAT zumindest zum Teil im Einklang mit dem Beschluss der letzten Sitzung der Hochschulrektorenkonferenz, die klar eine Quotierung der Masterstudierenden ablehnt und an den Gesetzgeber appelliert, Zulassungskriterien innerhalb der Kompetenz der Hochschulen zu belassen.

Anzeige



Georg Seeßlen über David Lynch Welcome to Lynchville



David Lynch ist einer der erfolgreichsten, aber auch irritierendsten Filmschaffenden der Gegenwart, Georg Seeßlen gehört wohl zu den produktivsten FilmkritikerInnen in Deutschland. Kein Wunder, dass beide aufeinander treffen und der eine ein Buch über den anderen schreibt. Inzwischen schon in der fünften Auflage.

Lynchville – so nennt Seeßlen das filmische Universum des David Lynch. In Lynchville zeigen sich die Abgründe, die sich hinter der Oberfläche verbergen: „Filmmachen muss unter der Oberfläche gehen, sonst macht es keinen Spaß“, sagt Lynch selbst. Zu den Werken des 1946 geborenen Künstlers gehören Filme wie *Eraserhead*, *Blue Velvet*, *Wild At Heart*, *Lost Highway*, *Mulholland Drive* oder die Fernsehserie *Twin Peaks*. David Lynch lockt die ZuschauerInnen in das Zwischenreich zwischen Kitsch und Kunst, zwischen Realität und Traum, zwischen Horror und Sentiment, zwischen Sprache und Bild. Dabei schafft Lynch es, ein Bild von den Vereinigten Staaten in der Postmoderne zu zeichnen, in dem einerseits Konventionen aufgenommen werden, um sie an anderer Stelle direkt wieder zu brechen. Dies Schwanen zwischen Bekanntem und Neuem, so hebt Seeßlen hervor, ist ein wichtiges Motiv in den Filmen David Lynchs.

Ketten von Bildern und Zeichen

Seeßlen stellt Lynchs Werke als „eine mehr oder minder geschlossene Bilder- und Zeichenkette“ dar, die verschiedene, aber miteinander verflochtene

Fragen aufwirft. Zum Beispiel die in Lynchs Filmen immer wieder auftauchenden Motive und Elemente, wie Deformationen, tote Industrielandschaften, das Geburtsbild oder Feuer und Wasser, die sich zu einer Metasprache ausbilden, in der, so Seeßlen, „vom unsprechbaren Zentrum, vom individuellen und gesellschaftlichen Tabu, gesprochen werden kann.“

Jenseits des Gartenzauns

Dieser Durchbruch zu einem Sein jenseits von geweihtem Gartenzaun, Plastikschwimmbecken und sattgrünem Kunstrasen, in dem das Bedrohliche plötzlich als leuchtender Kontrast in den Blick gerät, prägt fast alle Arbeiten von David Lynch. Nie haben die Vögel so lieblich wie zu Beginn von *Twin Peaks* gezwitschert, nirgends war die Gartendylle so heil wie in *Blue Velvet*. Doch unter der Oberfläche schlagen sich die Mistkäfer schon die Köpfe ein. Lynch ist ein Regisseur, der sich geschickt an dieser Grenze von Werk und Wahnsinn, von Vernunft und ihrem Konterpart bewegt. Einer, der den Riss, vor dem wir uns fürchten, haargenau inszeniert.

Vielschichtige Analysen

Seeßlens vielschichtige und kritische Analyse lässt die Arbeit des Filmemachers David Lynch transparent werden und dringt recht chronologisch anhand der einzelnen Werken

in das Universum Lynchs ein. Hervorzuheben ist dabei, dass er nicht allein die narrativen Elemente in den Vordergrund stellt, sondern auch nach den formalen und ästhetischen Aspekten des Werks von David Lynch fragt. So gelingt es Seeßlen, auch die stilbildenden Elemente in den Filmen Lynchs aufzuzeigen. In seinen scharfsinnigen Analysen bringt Seeßlen dabei auf den Punkt, was die Vielschichtigkeit der Filme von David Lynch ausmacht. Und genauso wenig, wie Lynch in seinen Filmen an der Oberfläche bleibt, geht auch Seeßlen tiefer in seinen intelligenten Analysen. Formale stehen neben semiotischen Analysen und die Narration wird in den Zusammenhang gestellt mit den Bildern. Eine umfangreiche Filmografie und Bibliographie lädt ein zum weiterschauen und -lesen.

hai

Georg Seeßlen: David Lynch und seine Filme, Marburg: Schüren, 19,80 Euro. Das Buch ist auch beim Büchertisch *notstand* im Service-Referat des ASTA, SH Raum 07, erhältlich.

Support Your Local Scene – Teil 10 Slowtide

Zum Jubiläum meiner kleinen Reihe wird es britisch. Denn Kevin Werdelmann aus Bochum ist ein junger Mensch, dem die Insel und die Musik von dort eine Menge bedeutet und der im weiten Feld von Coldplay, Richard Ashcroft, The Verve, John Lennon und dem Britpop verregneter Londoner Nächte seine Musik schreibt.

Schon seit 1997 produziert er Platten und debütierte im zarten Teenie-Alter mit einem behutsamen und stimmungsreichen elektronischen Konzeptalbum über die Hauptstadt mit dem großen Ben. Mittlerweile hat er eine Band hinter sich und zwei fluffige Demos rausgehauen. „Things That Fade“ und „Time Escape“. Letzteres liegt mir im Ohr und enthält vier Songs.

1. „Today“

Mit diesem Stück haben sie uns gerettet. Damals, beim Newcomerfestival in der Vorrunde. Wir lagen am Boden nach vierzig Minuten derher Metal-Gesänge. Wir lagen zerschroten und erschöpft wie alte Bleistiftstummel. Dann kamen *Slowtide* und spielten diesen

Song. Eine straighte, kleine Hymne. Ein wenig klagend, sehr britisch, mit ganz vielen „Ohhhs“ und „Ahhhs“, die man dazu machen kann. Sie hoben uns vom Boden und retteten den Abend mit dieser treffsicheren Melodie. Dankeschön.

2. „Safe“

Du fährst über die A3. Es ist 4.30 Uhr morgens. Leichter Regen wischt auf der Windschutzscheibe, die Luftung surrt. Der Himmel hat dieses dunkle Blau, das sich an der Nacht festkrallt und nicht akzeptieren kann, dass es den Morgen einläutet. Es gibt bloß zwei ferne Lichter am Horizont, ein müder LKW, der sich den Berg hochschleppt. Es ist vorbei. Du hast die ganze Nacht

gekämpft, nicht geschlafen, gehofft. Jetzt liegen dein Rucksack und die Kiste mit den Sachen hinten im Wagen. Sie hat gesagt, du sollst alles mitnehmen. Oder er. Im Radio pluckert „Safe“ dahin. Zart. Stimmungsvoll. So sanft, als zögere es, dich wirklich zu berühren, sitzt es neben dir, wie jemand, der trösten will und sich nicht traut, dich an der Schulter zu fassen, die Hand auf halber Höhe. Du schluckst. Die Lüftung surrt.

3. „Diamond“

Ein Mann sitzt auf einer alten Mauer an der Küste Frankreichs, am Wall einer Promenade. Unten flanieren die Urlaubsmenschen, hinten wälzt sich das Meer in seinem ewigen Hin und Her. Flashback. Szenen der Wochen mit ihr flitzen an uns vorbei. Lachen. Wehende Haare. Körper im Meer. Dünen. Lachende Franzosen. Hände. Küsse. Wir warten auf die Filmcredits, die langsam ins Bild laufen. Wir denken uns: wie kitschig. Und verdücken uns heimlich ein Tränchen, während „Diamond“ leicht melancholisch wie ein Sommerwind den Abspann an uns vorbeilaufen lässt. Diesmal Happy End.

4. „Get Up You're Free“

Eine Straße in London. Ein schwitziger, alter Club, vor dem abgewetzte Plakate hängen. Bierdosen auf dem Boden. Gelbes Licht plumpst aus den Fenstern. Drinnen drängende und schubende Körper, eine laute Band, eine dionysische Nacht. Gedrückte Wah-Wah-Pedale, ein funky Rhythmus, ein erdiges Solo. *Slowtide* können auch sowas.

Letzte Worte: Werden *Slowtide* so verträumt wie in „Safe“ und „Diamond“, erinnern sie stark an die Atmosphäre des aktuellen *Raemon*-Albums, das man als PopfreundIn vor den Wirkungen seiner penetranen Hitsingle „Star“ in Schutz nehmen muss. Indie-PuristInnen wird das zu sentimental sein. Wenn *Slowtide* sich mit diesem Songwriting ranhalten, könnten sie eines Tages auch da sein, wo *Raemon* jetzt sind. Sie müssen ja nicht den Titelsong für die Sportschau schreiben... Die CD gibst's unter <http://www.slowtide.com>

Oliver Uschmann

Mittwoch, 30. Juli

Kritik an Speicheltests. Eine Informationsveranstaltung des ASTA-Referats für Grund- und Freiheitsrechte

Für weitere Informationen siehe auch Artikel auf Seite 1 dieser Ausgabe.

18 Uhr, Kulturcafé Ruhr-Uni Bochum

Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND)

20.00 Uhr, Umweltzentrum, Alsenstraße 27

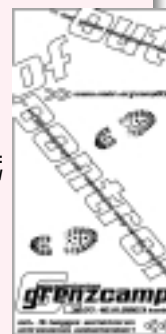
Sommer, Sonne, Antifa

Antifaschistisches Jugend-Camp (s. auch bsz Nr. 606) bis 3. August ab 17.00 Uhr, Jugend- und Kulturzentrum Druckluft, Am Förderturm 27, Oberhausen

Donnerstag, 31. Juli

„Out of Control“

Antirassistisches Grenzcamp in Köln
Für globale Bewegungs-freiheit! Verwertungslogik und rassistische Ausgrenzung angreifen! (bis 10. August)
Nähere Infos unter: <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/camp03/>



Benefizkonzert HundertMeister darf nicht schließen!

mit Acoustic Cover & Friends
Der Erlös wird zur Erhaltung der Kulturzentrale Hundertmeister verwendet
Eintritt: 10 Euro
20.00 Uhr, HundertMeister, Dellplatz, Duisburg

Freitag, 1. August

Ausstellung „Oneg Schabbat“

Das Untergrundarchiv des Warschauer Ghettos - Ringelblum-Archiv
Infos unter: <http://www.oneg-schabbat.info>
LVA Rheinprovinz Düsseldorf, Königsallee 71, Donnerstag

Gender Terror

Abtanzen zu Indylektrodüsteralternativrockpunkpop in angesagtem antihomophobem, antixistischem antipatriarchalem Ambiente.
Eintritt: 1,5 Euro
22.00 Uhr, AZ Mülheim, Auerstraße 51 (Nähe Hbf.), Mülheim

Samstag, 2. August

Keine Hetzkundgebung gegen das Grenzcamp 2003

Die neofaschistische „Bürgerbewegung Pro Köln“, die zuletzt stark mit der NPD kooperierte, möchte eine Kundgebung gegen das antirassistische Grenzcamp durchführen. Die Kundgebung soll in unmittelbarer Nähe des antirassistischen Grenzcamp stattfinden. „Pro Köln“ intensiviert damit die Hetze gegen antirassistische Initiativen und macht weiterhin Stimmung gegen die in Köln lebenden ImmigrantInnen.
Kein Naziaufmarsch gegen das Grenzcamp!
Infos auch unter www.antifa-nrw.de & www.pop.antifa.net
12.00 Uhr, Köln-Proll

Montag, 4. August

Ruhrgebiets-AG „Soziale Grundrechte“ - Stoppt die Hartz- Pläne

18.00 Uhr, Bf. Langendreer, Raum 6

Die Flohmarkthallen
haben di. & fr. geschlossen,

2nd STORE

aber
mo. 10–18 h, mi. 10–19 h, do. 10–18 h & sa. 10–15 h
geöffnet!

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



Der 3. Weg zur sozialdemokratischen Bildung Gebühren und New Labour

Das vom Department for Education and Skills herausgegebene „White Paper“ zur Zukunft der Hochschulbildung in England wurde in diesem Jahr, nach 18 Monaten Vorbereitungszeit und diversen Neubearbeitungen, endlich herausgebracht. Es stellt fest, dass Universitäten von größter Notwendigkeit sind für Großbritannien, in der internationalen Konkurrenz mithalten, und verlangt gleichzeitig von den StudentInnen, für den „Service“ der Unis zu zahlen. Nach langjährigen Untersuchungen der prekären studentischen Finanzlage wurde beschlossen, dass es eine gute Idee sei, die Studiengebühren zu verdreifachen.

Das System, das bereits jetzt von denjenigen, die nicht wohlhabend genug sind, verlangt, dass sie sich durch das „Student Loan System“ mit 11.200 Pfund pro dreijähriger Studienzeit verschulden – dies ist gewollter und komplett umgesetzter Teil des Finanzierungsplans – wurde erst Ende der Neunziger dahingehend modifiziert, sogenannte „Top Up Fees“ einzuführen, die vor Studien- bzw. Studienjahrsbeginn zu zahlen waren. Diese sollten bis zu 1.000 Pfund pro Jahr betragen. Den Universitäten stand es frei, diese Option – zur Sanierung des staatlicherseits dauernd gekürzten Budgets – zu wählen und das Risiko einzugehen, weniger StudentInnen an die Universitäten zu holen.

Obwohl umgesetzt, führte dieses, immerhin unter einer Labour-Regierung eingeführte Gesetz, zu starken Protesten sowohl an den Unis als auch in der Gesellschaft. Wie in den meisten Ländern ist auch in England der Anteil der StudentInnen mit „sozial schwächerem“ Hintergrund verhältnismäßig gering, finanzielle und zeitliche Belastung durch ein Studium scheint vielen zu hoch. Britische Programme, die seit Jahrzehnten darauf abzielen, SchülerInnen von „state schools“ an die Universitäten zu bekommen, d.h. Aufnahmekriterien entsprechend anzupassen, wurden schon durch die Einführung von Studiengebühren an den von Beginn an teilnehmenden Unis und der Abschaffung des „grants“ (staatliche Beihilfe, die ursprünglich alle Kosten des Studiums decken sollte, in den letzten Jahrzehnten aber immer mehr gekürzt wurde) ad absurdum geführt. Eine Studiumsfinanzierung durch eine Anhäufung von das elterliche Jahreseinkommen übersteigende Schulden war, so das nicht überraschende Ergebnis zahlreicher Zeitungsbefragungen zu jener Zeit, kein favorisiertes Konzept bei „low-

income families“, besonders beim Studium nicht direkt berufsqualifizierender Fächer.

Stop breeding

Laut „White Paper“ vom Januar dieses Jahres sind diese sich automatisch einstellenden Ausgrenzungsmechanismen nicht relevant für die Entwicklung der neuen Gesetzesvorlagen. Das System, das ab 2006/2007 implementiert werden soll, wird, kurz gefasst, wie folgt berechnet: Wie bisher auch zahlt die Regierung bei einem elterlichen Einkommen bis 10.000 Pfund pro Jahr die ersten 1.100 Pfund der Studiengebühren, allerdings können diese jetzt bis zu 3.000 Pfund pro Jahr betragen. Ab einem Einkommen von knapp über 30.000 Pfund sind die gesamten Kosten – also bis zu 9.000 Pfund in drei Jahren – selbst zu tragen. Bei der Einkommensberechnung zählen nur die Bruttozahlen, d.h. Hypotheken, Schulden, höhere Lebenshaltungskosten je nach Wohnort, die Anzahl der Kinder oder andere finanzielle Belastungen werden nicht berücksichtigt. Ab 2003/4 soll auch das Einkommen von Stiefeltern und im Haushalt lebenden nicht-verheirateten PartnerInnen angerechnet werden, was die Anzahl der Studierenden, die staatliche Hilfe bekommen können, nochmals reduzieren wird.

Weniger ist mehr?

Der erst kürzlich abgeschaffte „student grant“ soll ab 2004/5 nach starken Protesten wieder eingeführt werden, deckt aber selbst im Höchstsatz von 1.000 Pfund pro Jahr nicht mal die Mietkosten in den meisten Universitätsstädten. Auch erhält man diesen Höchstsatz nur bei einem (stief)elterlichen Einkommen bis 10.000 Pfund, ab 20.000 Pfund gibt es gar keine Zuschüsse mehr, was heißt, es kommt sowieso nur ein Bruchteil aller Studierenden in den Genuss der staatlichen

„Fürsorge“. Zudem wird die Nutzung der Beihilfen überwacht: Sollte deutlich werden, dass sie für die Zahlung von Studiengebühren benutzt werden, hat der Staat das Recht, direkt an die Institution zu überweisen.

Qualität hat ihren Preis

Da die Universitäten die Wahl haben, Gebühren einzuführen oder nicht, bzw. die Höhe festzulegen, ist es nur eine Frage der Zeit, bis die besten Unis sich teuer bezahlen lassen, während die Billigeren aufgrund geringerer finanzieller Mittel auch tatsächlich schlechtere Lehre bieten. Das „Eliteunisyndrom“ wird sich noch verstärken, wenn StudentInnen mit weniger Geld die günstigere Institution wählen, um studieren zu können. Es werden sich noch mehr Leute gut überlegen, ob sie für einen geisteswissenschaftlichen Abschluss zwanzig Jahre lang Schulden abzahlen wollen oder nicht doch lieber Jura studieren. Bei Unsicherheit über die „akademische Eignung“ werden Schulen ihren Absolvierenden eher eine außer-universitäre Laufbahn empfehlen.

Durch die Studiengebühren soll Elitenbildung wie an den Ivy League Universitäten der USA gelingen, Qualifikationen für den Weltmarkt geschaffen werden. Um diesen Effekt zu erzielen, sind aber auch die jetzt geplanten bzw. eingeführten Gebühren noch viel zu niedrig, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis sie weiter angehoben werden. In einem System, in dem keineswegs, wie in den USA, zum Teil von Geburt des potentiell später mal studierenden Kindes an gespart wird – und in dem man auch bislang nicht sehr einfach mal ein paar Semester aussetzen oder länger studieren kann, wenn man sich selbst finanzieren muss, was in den Vereinigten Staaten üblich ist – wird dies notwendigerweise zu einer Ausgrenzung von ärmeren oder aber zeitlich eingeschränkteren StudentInnen führen.

Im Augenblick wird diskutiert, ab man die Studiengebühren für unbeliebtere, aber „nötigere“ – naturwissenschaftliche oder technische – Fächer nicht abschaffen sollte, um die dort vorhandenen Plätze zu füllen. Dann gibt's erstens endlich weniger PseudokünstlerInnen und mehr Mädchen für's System. Zweitens studiert dann tatsächlich nur noch die „Elite“ das, was ihr wirklich Spaß macht, und die „Unterschicht“ kann lernen, wie man der „Oberschicht“ die Häuser baut und die Heizung installiert. ÄrztInnen werden sie wohl nicht werden können, die „sozial Schwächeren“, zu denen mit dieser Art von Einkommensberechnung jetzt auch die Mittelschicht gehören wird. So klappt es dann vielleicht wenigstens bei der Bildung mit der Auflösung von Klassengrenzen.

:bszjobbörse

Plattenkratzer des Monats

Naive Menschen zeichnen sich besonders durch ihre Gutgläubigkeit aus. So denken sie meistens, jemand der behauptet, etwas von irgend etwas zu verstehen, besitze auf diesem Gebiet eine unermessliche Autorität. Doch spätestens der Blick in jede gut gemachte, aber schlecht geratene Musikzeitschrift könnte die Menschheit eines Besseren belehren. Denn Rezensionen von selbsternannten MusikjournalistInnen sind ein Schlag ins Gesicht der Vernunft.

Denn, anstatt ihren LeserInnen eine kleine Orientierung im Kulturindustriedschungel anzubieten, liest man in Magazinen wie Rex oder Prolog Folgendes: „Mit ihrem neuen Album haben sich xy ein eigenes Denkmal gesetzt. Die konzentriert simplen Melodistrukturen harmonieren in reziproker Energiehaftung mit intelligent intellektuellen Explicit-Lyrics, die die Gehirnwindungen der Hörer, wie in einem großartigen Tabula-Rasa der Verweigerung, durchforsten. Intertextuelles Songwriting beinhaltet auf „The rain falls into the sky“ kein einfaches Zitieren, sondern eine Erweiterung des gigantischen Komplexes aus Dissonanzen und harmonischen Obertönen.“ Ein paar Seiten weiter steht in der selben Zeitung: „Mit ihrem neuen Album haben sich xy eine eigenes Denkmal gesetzt. Die konzentriert, simplen Melodistrukturen harmonieren in reziproker Energiehaftung mit intelligent intellektuellen Explicit-Lyrics, die die Gehirnwindungen der Hörer, wie in einem großartigen Tabula-Rasa der Verweigerung, durchforsten. Intertextuelles Songwriting bedeutet auf „The sky falls into the rain“ kein kindhaftes Zitieren, sondern eine Erweiterung des gigantischen Komplexes aus Dissonanzen, Kakophonie und harmonischen Obertönen.“ Als ungeneigte aber finanzstarke LeserIn erwirbt man beide Platten, da sie jeweils die volle Punktzahl erlangt haben. Bei ersterer stellt sich heraus, dass es sich um eine Platte mit gewöhnlichsten Rocksongs à la Meat Loaf handelt. Die zweite ist eine Drum & Bass Platte einer Manchester Band. Wer sich da noch wundert, dass die Besprechungen zweier vollkommen unterschiedlicher Platten so gleich sein kann, hat nichts verstanden. Bei MusikkritikerInnen geht es nur darum, jeder Platte, und sei sie noch so schlecht, den Notenschlüssel für den Musikolymp zu übergeben. Wenn KäuferInnen von Platten des Monats sich dann übergeben müssen, kann das einen Journalisten nicht erschüttern. The Smiths hätten ihren alten Hit über den DJ auch ruhig MusikjournalistInnen widmen dürfen. Wer das nicht glaubt, möge sich

tas



die Kritiken zur aktuellen Mogwai Platte durchlesen und die Scheibe dann kaufen.

:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: AsTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Mona Beumers, Gerd Krauss, Jan Reinecke, Kristin Schwier
Redaktion dieser Ausgabe: Heiko Jansen (hai), Daniel Kloda (dek), Tanja Tästensen (tas), Claus Witte (wc), Verena Witte (vw)
V.i.S.d.P.: Tanja Tästensen (Anschrift siehe unten)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o AsTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26900; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

- Mensa-Plan für die Woche vom 30. Juli bis 5. August -				
Unser Standard	Die Alternative	Die „Grüne“ Küche	„West“ side	„East“ side
MITTWOCH, 30.7.				
Cevapcici und gefüllte Paprikaschote mit Puszatasauce, Tomatenreis Eisbergsalat	Blumenkohl-Käsemedaillon mit einer Käsesauce, dazu Dampfkartoffeln und ein Sommergemüse	zur Zeit kein Angebot	Die kleine Mensa ist geschlossen.	
DONNERSTAG, 31.7.				
Seelachs in Backteig mit Honig-Senfauce, dazu Pariser Kartoffeln und Fingermöhrengemüse	Möhreneintopf mit frischem Wurzelgemüse, dazu eine Geflügelfrikadelle	zur Zeit kein Angebot	Die kleine Mensa ist geschlossen.	
FREITAG, 1.8.				
Hähnchenbrustfilet mit Tomate und Käse, dazu Tomatenrahmsauce, Spaghettini, Erbsengemüse	Vegetarische Kartoffelpfanne, dazu ein Salat	zur Zeit kein Angebot	Die kleine Mensa ist geschlossen.	
MONTAG, 4.8.				
Putenbratwurst mit Puszatasauce, dazu Pommes frites und Balkangemüse	Tortellini mit Gemüse in einer Parmesan-Basilikum-Sauce, dazu ein Gurkensalat	zur Zeit kein Angebot	Die kleine Mensa ist geschlossen.	
DIENTAG, 5.8.				
Hähnchenbrust im Knuspermantel mit Geflügelsauce, Dampfkartoffeln, Möhrenscheiben	Broccoli-Nussecke mit einer Karottensauce, dazu Vollkornreis und ein Salat	zur Zeit kein Angebot	Die kleine Mensa ist geschlossen.	